

Selektion und Langzeitwirkung von beruflicher Bildung und Hochschulzugang

Beitrag zu Forum 3: Berufliche Bildung und Hochschulbildung: Erträge auf dem Arbeitsmarkt

Tagung des DIE: „Bildungsinvestitionen und Bildungserträge im Lebenslauf
Bonn, 7. Oktober 2014

Prof. Dr. Rolf Becker

Universität Bern

Institut für Erziehungswissenschaft

Abt. Bildungssoziologie

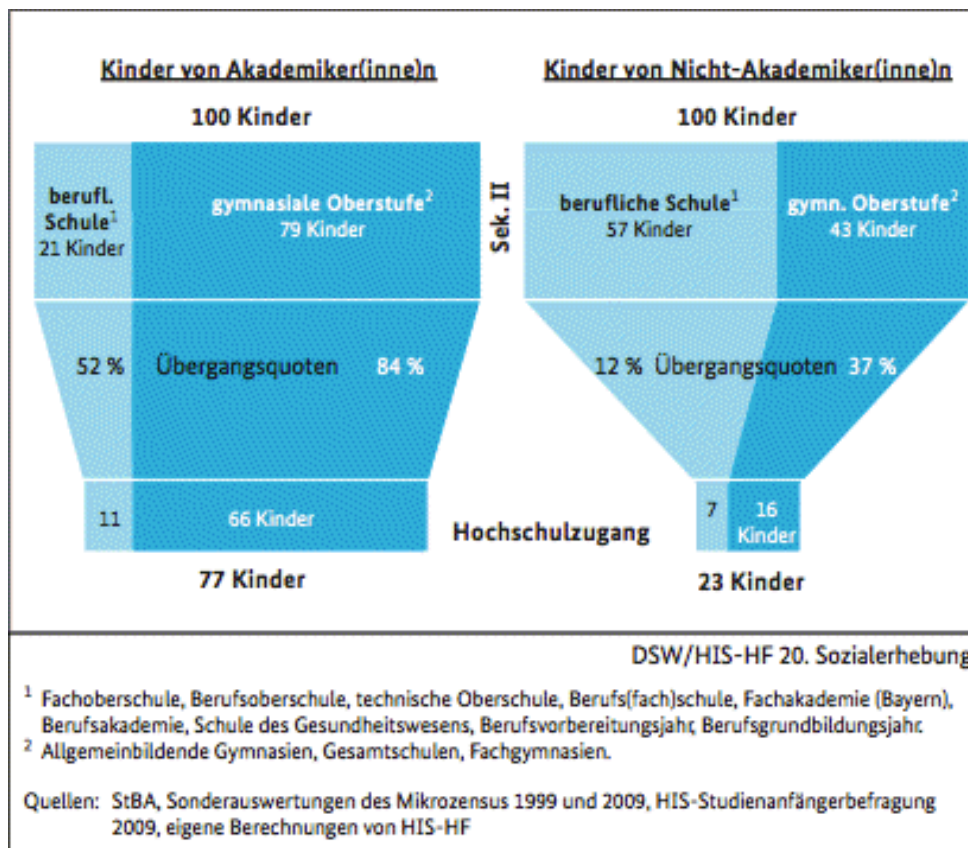
www.abs.unibe.ch

Fahrplan

- > Problemstellung
- > Erklärungsansätze zur Selektivität und Langzeitwirkung
- > Detaillierte Befunde zu Selektivität und Langzeitwirkung
- > Vorläufiges Fazit

Problemstellung

Soziale Selektion beim Zugang zum Studium



Institutionelle Gründe für soziale Selektivität beim Zugang zum Studium (und zur Berufslehre)

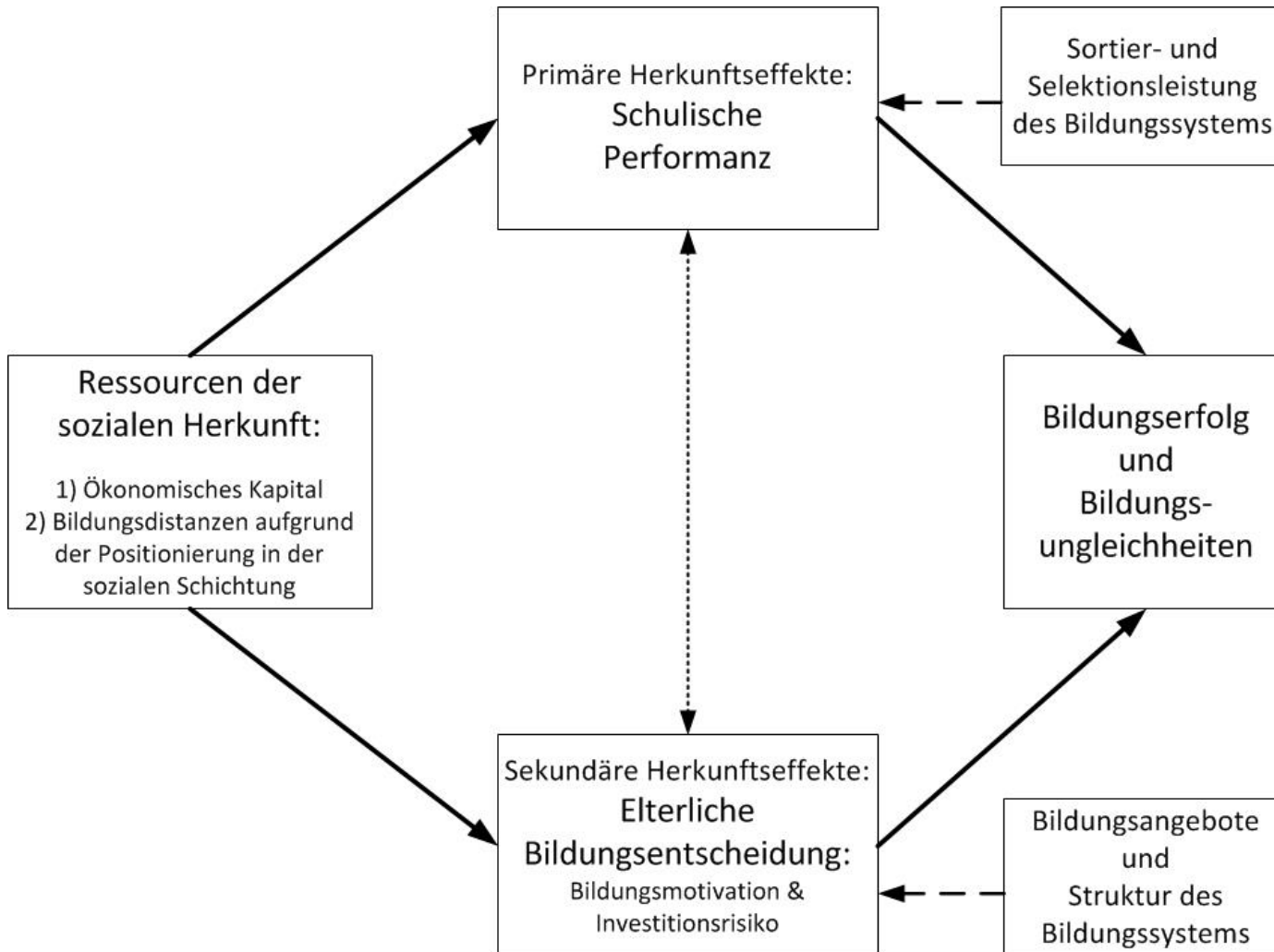
- > **Institutionelle Strukturen und Regelungen des Bildungssystems**
 - Stratifizierung und Segmentierung des Bildungssystems
 - Übergang auf Gymnasium bzw. gymnasiale Oberstufe als „Flaschenhals“ sowie Abitur als „Nadelöhr“ auf Weg zum Studium
- > **Ablenkungswirkung des Bildungssystems**
 - Übergangsstellen des Bildungssystems – vor allem auf dem direkten Weg zum Abitur und zu Hochschulen (insb. Universität)
 - Kanalisierung von Bildungsentscheidungen durch selektive Anreize und Restriktionen des Bildungssystems
- > **Sozial selektive Ablenkung** – vor allem der (studierfähigen) Arbeiterkinder und Kinder gering qualifizierter Angestellten und Beamten vom (späteren) Zugang zu höherer Bildung durch das Berufsbildungssystem

(Lit.: Müller & Karle 1993; Müller et al. 1998; Kerckhoff 2001; Mayer et al. 2007; Müller-Benedict 2007; Becker & Hecken 2007, 2008; Becker 2009; Müller & Pollak 2010; Becker & Schuchart 2010; Neugebauer 2010)

Warum sozial selektive „Ablenkung“?

Erklärung für Reproduktion von sozialer Ungleichheit der Bildungschancen nach Boudon (1974)

(Quelle: Becker 2011, S. 109)



Mechanismen der „Ablenkung“

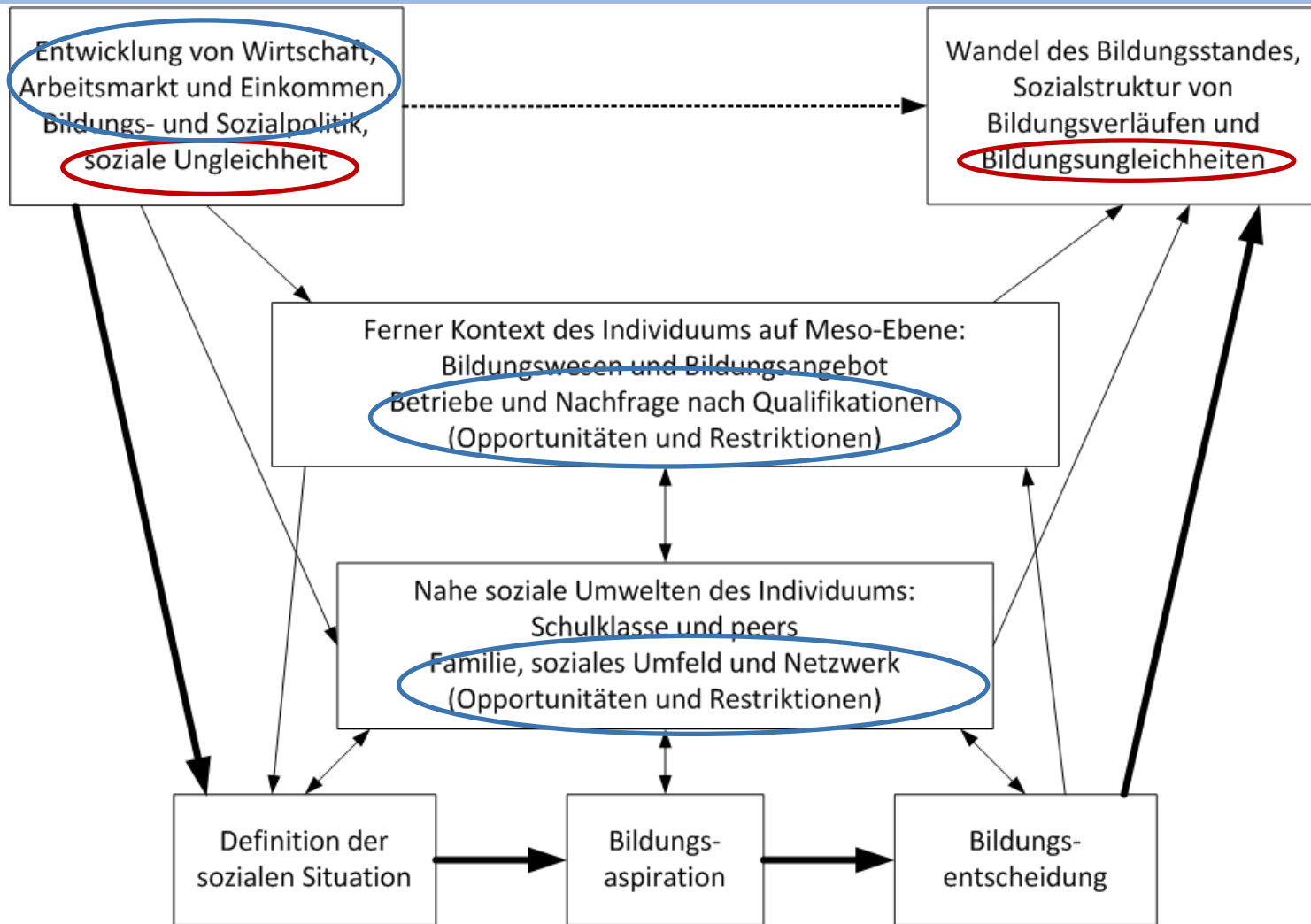
- > Primäre und sekundäre Herkunftseffekte als erklärende Mechanismen, wie sich gesellschaftliche Ungleichheiten in sozial ungleiche Bildungschancen umsetzen

- > Abstinenz von höherer Bildung wegen Zusammenspiel von
 - sozialen Disparitäten der schulischen Leistungen und des erwarteten Bildungserfolgs (Performanz)
 - sozial ungleichen Bildungsmotivationen und Investitionsrisiken (Bildungsentscheidungen)

- > Soziale Disparitäten beim Zeithorizont für Bildungsplanungen im Lebenslauf
 - eine Frage der (sozial selektiven) Bildungsmotivation
 - Rolle verfügbarer Ressourcen für Bildungsinvestition

- > (Lit.: Erikson & Jonsson 1996; Breen & Goldthorpe 1999; Esser 1999; Becker 2000, 2003, 2009; Kalter 2005; Müller-Benedict 2007; Kristen & Dollmann 2010; Dollmann 2010; Relikowski et al. 2012)

Soziale Kontexte und ihre Auswirkungen auf Bildungsverläufe und Bildungsungleichheiten – viele offene Fragen...



Bildungsexpansion in Deutschland und einige ihrer (un)erwarteten Folgen

- > „Bildung als Bürgerrecht“, aber wirklich Bildung für alle?
(Dahrendorf 1965; Thomas H. Marshall 1992; Roemer 1998, 2006)
- > Abnahme der sozialen Disparitäten beim Übergang in die Sekundarstufe I und des Erwerbs des Abiturs
(Schimpl-Neimanns 2000; Becker 2003, 2006; Breen et al. 2008, 2010; Müller et al. 2011; Lörz & Schindler 2011)
- > Verstärkung der sozialen Ungleichheiten beim Übergang in die Hochschulen bei relativ niedriger Hochschulquote und relativ ausgeprägten Verdrängungsprozessen
(Mayer et al. 2007; Reimer & Pollak 2010; Müller & Pollak 2010; Schindler & Lörz 2011)
- > Dauerhafte horizontale Ungleichheit bei der Studienfachwahl
(Becker et al. 2010; Reimer und Pollak 2010; Heine et al. 2006)
- > Dauerhafte Selektivität des zweiten und dritten Bildungswegs an die Hochschulen (statt Durchlässigkeit und soziale Öffnung)
(Schindler 2014; Wolter 2010)

Weitere Folgewirkungen der Bildungsexpansion

- > Substantielle Abnahme der Bedeutung der Hauptschule: Soziale Homogenisierung und Verarmung dieses Schultyps
(Solga & Wagner 2004, 2010; Konietzka 2004)
- > Rückgang persistenter Bildungs- und Kompetenzarmut, aber De-Feminisierung und Ethnisierung der Bildungs- und Kompetenzarmut
(Allmendinger 1999, 2009; Solga 2005, 2011, 2012)
- > „Vererbung“ von Bildungs- und Kompetenzarmut, Verschärfung durch soziale Entmischung der Hauptschule (als Restschule)
(Solga & Wagner 2010; Solga 2005, 2011)
- > Sozial selektive Zunahme der Mehrfachausbildungen im Lebensverlauf
(Jacob 2004; Hillmert & Jacob 2008, Becker & Hecken 2009; Weil und Lauterbach 2011)
- > Zunehmende Selektivität nach ethnischer Herkunft bzw. Migrationshintergrund beim Zugang zu weiterführender und höherer Bildung
(Kalter et al. 2008, 2011; Kristen 2002; Dollmann 2010; Becker 2011)
- > Gestiegene Bildungsdifferentialität von Gesundheit und Lebenserwartung (Becker 1998; Klein et al. 2006; Klein 2008; Unger et al. 2009)

Kumulation der Ungleichheiten im Lebensverlauf (Mayer 1990; DiPrete & Eirich 2006)

- > Bildung als relevante Ressource im Lebensverlauf
 - Strukturelle Nachteile von Individuen
 - Dauerhafte Ungleichheiten im Aggregat

- > Logik des Lebensverlaufs
 - kleiner Niveauunterschied am Anfang des Bildungsverlaufs
 - kumulative Nachteile im weiteren Bildungsverlauf
 - kumulative Nachteile in anderen Lebensbereichen im Verlauf des Lebens (Beruf, Einkommen, Familie, Gesundheit, Wohlbefinden, etc.)
 - Kumulative Nachteile für Familien und nachwachsende Generationen

- > Kohortendifferenzierung von Bildungs- und Lebenschancen

Selektivität bei der beruflichen Bildung und ihre Langzeitwirkung

- > (duales) System der Berufsbildung mit entscheidender Funktion für
 - Verteilung von Lebenschancen (Konietzka 1999, 2010) sowie
 - berufsspezifische Sortierungen beim Übergang in die Erwerbstätigkeit (Blossfeld 1985, 1987; Konietzka 2010, 2011; Grunow et al. 2009)
- > Rund zwei Drittel eines Geburtsjahrgangs entscheidet sich für die Berufslehre und Berufsausbildung (Konietzka 2004; AG Bildungsberichterstattung 2014)
- > Sozial selektive Entscheidung für diese berufliche Ausbildung nach Schulabschluss (Mittlere Reife & Gymnasium statt Hauptschule), Geschlecht (Sackgassenberufe für Frauen), Schulnoten (statt Kompetenzen) und regionaler Arbeitsmarktlage (Granato & Ulrich 2014; Glauser 2014; Solga 2005; Konietzka 1999, 2004, 2010)
- > Selektivität nach Migrationshintergrund als Nachteile infolge sozialer Herkunft, Ressourcenausstattung und Sprache (Kalter 2005, 2006; Seibert et al. 2009; Glauser 2014; AG Bildungsberichterstattung 2006; Friedrich 2006; Esser 2006; Becker 2011)
- > Sozial selektive betriebliche Rekrutierung für Berufslehre und Beschäftigung nach Berufsausbildung (Granato & Ulrich 2014; Kalter 2006)

Selektivität bei der beruflichen Bildung und ihre Langzeitwirkung

- > Qualifikatorische und sozial selektive Verdrängungsprozesse beim Zugang nach Sekundarstufe II (Abiturienten) (Blossfeld 1992; Becker & Hecken 2007; Müller 2009; Solga 2011)
- > Erfolgreiche Berufsausbildung = Schutz vor Arbeitslosigkeit bei Berufseintritt und im Berufsverlauf (Müller et al. 2001; Sacher & Lauterbach 2001; Blossfeld 2006; Müller 2009; Solga 2011)
- > Erfolgreiche Berufsausbildung = sichere Einkommenschancen und qualifikationsadäquate Beschäftigung, mit großen Unterschieden nach Berufen und Arbeitsmarktplatzierung (Schömann 1994; Becker & Schömann 1996; Blossfeld 2006; Mayer et al. 2010)
- > Erfolgreiche Berufsausbildung = sichere Mobilitätschancen (Carroll & Mayer 1986; Blossfeld & Mayer 1988; Mayer & Blossfeld 1990; Mayer 1996)
- > Erfolgreiche Berufsausbildung = Chance für intra- und intergenerationalen Statuserhalt (Mayer & Blossfeld 1997; Becker & Schömann 2014)
- > Erfolgreiche Berufsausbildung = sichere Weiterbildungschancen (Becker 1991; Schömann & Becker 2000; Offerhaus et al. 2010)

Übergangssystem – ein institutionelles Übel des Bildungssystems?

- > Bildungsarmut und Ausbildungslosigkeit (Solga 2005, 2011)
 - 20% mit Kompetenzarmut (verbunden mit sozialer und ethnischer Herkunft)
 - 10% eines Jahrgangs ohne Schulabschluss (20% bei Ausländer)
 - rund 15% der 20-29jährigen ohne Berufsbildungsabschluss = steigende Arbeitsmarktrisiken für diese Gruppe (Jugendlichen aus unteren Sozialschichten und von männlichen Migranten)
- > Verdrängungs- und Diskreditierungsmechanismen (Solga 2011)
 - Stigmatisierung von Benachteiligten auf dem Ausbildungsmarkt
 - Unwirksame berufliche Qualifizierungsmaßnahmen wie z. B. BGJ bzw. BVJ: Zeitverlust und Gefahr einer zusätzlichen Stigmatisierung
 - Keine Ausbildungsabschlüsse und keine Verbesserung von Ausbildungschancen
 - Volkswirtschaftlicher Verlust an Humankapital und Belastungen des sozialen Sicherungssystems
 - Demotivation/Pessimismus bei Jugendlichen bzgl. beruflicher Zukunft (insb. Migranten und Jugendliche aus unteren Sozialschichten)

Hochschule – Selektivität und Langzeitwirkung

- > Zunehmende und jetzt langsam abnehmende Disparitäten beim Hochschulzugang
(Mayer et al. 2007; Müller & Pollack 2010; Müller et al. 2011)
 - > Zunehmende Selektivität bei fortschreitender Diversifizierung des Hochschulsektors
(Mayer et al. 2007; Mayer 2008)
 - > Rückläufigkeit der Studierendenquote und Anstieg der Berufsbildungsquote unter Studienberechtigten
(AG Bildungsberichterstattung 2014)
 - > Konstante soziale und geschlechtstypische Selektivität bei Studienfachwahl
(Becker et al. 2010; Reimer und Pollak 2010; Heine et al. 2006)
 - > Benachteiligung von Migranten beim Hochschulzugang
(Kristen et al. 2008)
 - > Keine Entwertung der Hochschulabschlüsse im Zuge der Bildungsexpansion
(Müller & Jacob 2008; AG Bildungsberichterstattung 2014)
-

Vorläufiges Fazit

- > Soziale Selektivität im Bildungssystem = Fehlallokation und Verschwendung von Humankapital und Lebenschancen
(Müller 1998; Becker 2012)
- > Defizite des Schul- und Berufsbildungssystems = Verlust von Arbeitskräftepotenzialen
(AG Bildungsberichterstattung 2014)
- > Auflösung der sozialen Selektivität im allgemeinbildenden Schulsystem durch Aufhebung der frühen Übergänge
(Becker 2009; Baumert et al. 2010)
- > Bildungspolitik alleine unzureichend, sondern zusätzliche Abfederung durch Sozialpolitik zwecks Milderung sozialer Ungleichheiten
(Erikson 1996; Becker 2006, 2010; Solga 2012)
- > Mehr Investition in Bildung und Modernisierung des Berufsbildungssystems
(Müller et al. 1994; Müller 1998)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit
FRAGEN?

„Ablenkung“ sozial benachteiligter Gruppen vom Zugang zu höherer Bildung

- > Ablenkung der Kinder aus unteren Sozialschichten durch selektive Anreize und Restriktionen, die mit der Opportunitätsstruktur des hochgradig stratifizierten, segmentierten und viele Bildungsentscheidungen abverlangenden Bildungssystems verbunden sind
- > Frühe, kaum revidierbare und für den weiteren Bildungsverlauf entscheidende Weichenstellungen am Ende der Primarschulzeit
 - Entscheidung für kürzere wie weniger anspruchsvolle Bildungsgänge, die den späteren Zugang zur akademischen Ausbildung erschweren oder versperren
- > Ablenkung durch berufsbildende Komponenten des Bildungssystems bei späteren Weichenstellungen am Ende Primarschulzeit und am Ende der Sekundarstufe I
 - Entscheidung für eine qualifizierende, ertragreiche und wenig riskant erscheinende Berufsausbildung
- > Ablenkung vom Zugang zur Universität nach dem Erwerb der Studienberechtigung
 - Entscheidung für attraktive und kostengünstigere Alternativen des dualen Berufsbildungssystems zur tertiären Bildungslaufbahn

Warum werden Arbeiterkinder vom Studium an Universitäten abgelenkt?

- > Primäre und sekundäre Herkunftseffekte als erklärende Mechanismen, wie sich gesellschaftliche Ungleichheit in sozial ungleiche Bildungschancen umsetzen (Boudon 1974)
- > Primäre Effekte sozialer und ethnischer Herkunft: Zusammenhang von sozialer und ethnischer Herkunft und schulischen Leistungen und darauf basierenden Bildungserfolgen
 - Leistungsbezogene Selektivität bei den Bildungsübergängen
 - Sozial selektive Ablenkung von Gymnasium und gymnasialer Oberstufe
- > Sekundäre Effekte sozialer Herkunft: Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungsentscheidungen zu Gunsten weiterführender und höherer Bildung
 - Ressourcenausstattung und soziale Distanz zum System höherer Bildung als Grundlagen für sozial selektive Bildungsentscheidung
 - Hohe Bildungsmotivation und geringe Investitionsrisiken bei höheren Sozialschichten in Bezug auf Hochschulstudium ihrer Kinder
 - Hohe Bildungsmotivation und geringe Investitionsrisiken bei mittleren und unteren Sozialschichten in Bezug auf nichtakademische Berufsausbildung ihrer Kinder
 - Hohe Bildungsmotivation und hohe Investitionsrisiken bei Migranten in Bezug auf Hochschulstudium ihrer Kinder

(Lit.: Erikson & Jonsson 1996; Breen & Goldthorpe 1999; Esser 1999; Becker 2000, 2003, 2009; Kalter 2005; Müller-Benedict 2007; Kristen & Dollmann 2010; Dollmann 2010; Relikowski et al. 2012)

Weitere Mechanismen

- > Soziale Disparitäten beim Zeithorizont für Bildungsplanungen im Lebenslauf
 - Aus „bildungsfernen“ Schichten stammende Arbeiterkinder verfügen über einen kürzeren Zeithorizont, weil für sie die sofort anfallenden Kosten einer Ausbildung schwerer wiegen, aber die späteren Renditen vergleichsweise unsicherer erscheinen (Hillmert & Jacob 2003)
 - Je niedriger das Bildungsniveau der Eltern ist, umso mehr Bildungshürden müssen bis zum Hochschulzugang überwunden werden und desto größer sind für statusniedrige und ressourcenschwache Sozialgruppen die sozialen Distanzen für den Erwerb eines Universitätsdiploms (Becker 2009; Neugebauer & Schindler 2012).
 - Reichen die Leistungen vorerst nicht aus, können die höheren Sozialschichten aufgrund ihrer vorteilhaften ökonomischen Ressourcen eher die Option offen halten, höhere Bildung nachzuholen (z.B. Doppelausbildungen: zuerst Lehre, dann Studium) (Schindler 2014).
- > Abstinenz von höherer Bildung wegen Zusammenspiel von
 - sozialen Disparitäten der schulischen Leistungen und des erwarteten Bildungserfolgs (Performanz)
 - sozial ungleichen Bildungsmotivationen und Investitionsrisiken (Bildungsentscheidungen)

Tiefenerklärung sozialer Disparitäten von Bildungsentscheidungen

- > Rolle der sozialen Disparität von Bildungsmotivation:
 - Erwarteter Nutzen von tertiärer Bildung für alle Sozialschichten gleich
 - Notwendigkeit des Universitätsstudiums für höhere Sozialschichten, um Sozialstatus in der Abfolge von Generationen zu erhalten
 - Qualifizierte Schul- und Berufsausbildung ausreichend für Arbeiterschichten für Stuserhalt
 - Daraus resultieren höhere Bildungsmotivationen für Mittel- und Oberschichten als für „bildungsferne“ Arbeiterschichten
 - > Rolle der sozialen Disparität des Investitionsrisikos:
 - (subjektiv erwarteter) Kostendruck für Arbeiterfamilien bei Bildungsinvestitionen höher als für Mittel- und Oberschichten
 - (subjektiv erwarteter) Erfolg bei weiterführender Schulausbildung und tertiärer Ausbildung für Arbeiterkinder geringer als für Mittel- und Oberschichten
 - Investitionsrisiken, d.h. das Verhältnis zwischen erwarteten Bildungskosten und erwarteten Erfolgswahrscheinlichkeiten, scheinen den Arbeiterschichten höher als für höhere Sozialschichten.
 - > Erklärung der sozialen Disparitäten in der Bewertung des Abiturs:
 - Notwendiges Patent der Studienberechtigung für Abiturienten aus höheren Sozialschichten, um den Stuserhalt zu garantieren
 - Omnioptionales Patent für Arbeiterkinder, dass alle Ausbildungs- und Berufsoptionen offenhält
-